

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags abends.  
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,  
zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich  
1,20 Mark.  
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens  
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
Preis für die Spalte 10 Pfg.  
Zeilenlängen und tabellarischer Satz  
nach besonderem Tarif.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von H. Rühle, Inh.: R. Storch in Groß-Ohrlla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Ohrlla.

Nr. 22.

Sonntag, den 20. Februar 1910

9. Jahrgang.

## Amtsblatt betr.

Nachdem der Beschluß des Gemeinderates wegen Veröffentlichung der ortsbefördlichen Bekanntmachungen in der

„Ottendorfer Zeitung“ und die Bezeichnung dieser Zeitung als

„Amtsblatt des Gemeinderates und Gemeindevorstandes“

die aufsichtsbehördliche Genehmigung erhalten hat, wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß eine Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen in dem bisherigen Amtsblatte, der Radeberger Zeitung, nicht mehr erfolgt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Februar 1910.

Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ohrlla, den 19. Februar 1910.

— Vom Frieren. Zu dem eiferigen Bestand unserer Gesprächsreihe gehört neben der Frage, was schlimmer ist, Blindheit oder Taubheit, ob Frost oder Hitze schwerer zu ertragen sei. Man kann sich stundenlang darüber unterhalten, ohne sich zu langweilen, und nach einigen Tagen darf das Thema gewiß wieder aufgenommen werden. Denn es hat den Vorzug, daß eine Lösung niemals gefunden wird. Wie beim Trinken — nach Mirja Schöffers weisen Satz — alles von dem Trinken die Begabung abhängt, so auch beim Ertragen der mannigfachen Temperaturen. Der eine verträgt die große Hitze, der andere den starken Frost am besten. Und doch läßt sich eine gewisse Richtlinie feststellen. Die Hitze erschläft die Nerven, die Kälte reizt sie auf. Die Unfähigkeit allein läßt uns die Hitze überwinden. Der Neger ist träge. Und der Europäer, der gezwungen ist, in tropischen Ländern zu leben, vermeidet alle körperliche, wärmehaltende Arbeit. Und wenn er dazu gezwungen ist, beschränkt er sie auf wenige Stunden. Den Sieg über Kälte aber trägt die Arbeit davon. Bewegung macht warm. Und die Kälte zwingt uns zur Bewegung, zur Arbeit. So führen denn die Bewohner kalter Zonen zumeist ein sehr bewegtes Leben. Und selbst wenn wir nicht zum Äußersten gehen; in den Ländern, in denen die Wärme vorherrscht, herrscht auch die Trägheit. Auch deswegen, weil die geeignete Erde reich und williger ihre Früchte spendet. Dort aber, wo der Sommer nur selten zu hohen Temperaturen aufsteigt, und wo der Winter seine ganze Härte zeigen kann, wird die Mühseligkeit ein Zeichen der Bewohner. Ein gut Teil der wirtschaftlichen Bedeutung der nordischen Völker liegt in dem Klima ihrer Länder begründet. Fleiß und Arbeitswille — aufgezogen durch die Verhältnisse des Klimas — bringen jene moralische Kraft, die schließlich im Wettstreit der Völker die Siege schafft. Das sind Tatsachen. Selbst im Winter, wo wir täglich frieren, müssen wir sie zugeben.

— In schöner Weise glatte das Jubiläum der Firma Schliff u. Sohn, daß die Arbeiterkraft dieser Firma mit derselben harmonisch ver wachsen ist und daß es trotz monotoner Verneinungen doch möglich ist, mit grundverschiedenen Anschauungen ein gemeinsames Interesse zu finden und gemeinsam zu vertreten. Die dadurch gewonnene Harmonie zeigte sich im weiten Festsaal des Rathhauses zum Kirchplatz besonders deshalb in so schönem Lichte, weil der Festabend einmal die Gesamtfirma vereinte, und ein reicher Damenstolz in schöner Weisheit, die über dem Ganzen schwebende Sonne der Freude noch heller erstrahlen zu lassen. Die Festlichkeit wurde mit fröhlicher Marschmusik von dem vorzüglichen Waischen Orchester eingeleitet und nach der Tafel fand Festball statt. Zum auf die Firma Schliff u. Sohn ausgebrachten Toast wurde begeistert zugestimmt und die für die weitere gedächliche Entwicklung der Firma dargebrachten Wünsche fanden in

den Herzen der Anwesenden reichen Widerhall. Der Donnerstag reichte natürlich nicht aus, denn bekanntlich ändert sich in solchem Fall das Stundenzeitmaß und erst nachdem man vom Freitag eine größere Stundenanleihe gemacht hatte, genügten die Feststunden zur Vollenbung der schönen Feier.

— Das neue Stationsgebäude auf dem Bahnhof Gurnersdorf ist in dieser Woche dem Verkehr übergeben worden.

— Was mit dem kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers nebst Bibelsprüchen und Kirchenliedern in den evangelischen Schulen des Königreiches Sachsen nach den Beschlüssen der Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins vom 5. Januar 1910 werden soll Dresden 1910. Im Selbstverlag des Sächsischen Schulvereins für das Königreich Sachsen (E. V.) Im Buchhandel zu haben durch H. G. Wallmann, Leipzig. — 32 Seiten. Preis 10 Pfg. Das höchst aktuelle Schriftchen ist eine interessante Illustration zu den Reformbestrebungen des Sächsischen Lehrervereins. Es bietet den Lehrern, der bisher im Religionsunterricht gilt und die neuen vom Lehrerverein gewünschten Stücke. Die Streichungen sind durch roten Druck veranschaulicht, sodas das Buch mit der Deutlichkeit eines Bilderbuches vor Augen führt, was der Lehrerverein meint mit dem Satz: „Einsprachen sind eine mäßige Anzahl von Sprachen und Liedern.“ Nicht minder lehrreich als der erste Blick ist ein genaueres Studium des Schriftchens. Da erkennt man, daß sich ein roter Faden durch die Auswahl der Lernstoffe hinzieht. Alles spezifisch Christliche ist möglichst zurückgedrängt, während das allgemeine Religiöse und Ethische betont ist. So sind die Sprüche zum 2. Artikel fast durchweg beseitigt, die Sprüche zum Vaterunser auf die zur 4. Bitte beschränkt. Die neu ausgewählten Sprüche sind weder dogmatischen noch trübsal-erbauenden Inhalts, sondern rein ethisch. Ob dies zu beklagen oder freudig zu begrüßen ist, darüber werden die Meinungen naturgemäß auseinandergehen. Jedenfalls ist das Buch für Lehrer und Freunde der Reformbestrebungen gleichermaßen interessant.

— Das Austragen der Kriegsbeordnungen und Bahnnotizen für den Fall einer Mobilmachung im Mobilmachungsjahr 1910/11 wird in der Zeit vom 1. bis 15. März geschieden und zwar in den Landbezirken durch Vermittlung der Ortsbehörden. Etwa noch nicht angelegte Wohnungsänderungen sind dem zuständigen Hauptmeldeamt sofort zu melden. Die Mannschaften des Beurlaubten-Standes haben ferner an den vorgenannten Tagen, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit der Empfangnahme der Kriegsbeorderung bzw. Bahnnotiz zu beauftragen. Wer bis zum 15. März d. J. noch keine Beorderung oder Bahnnotiz erhalten haben sollte, hat dies sofort dem Hauptmeldeamt schriftlich oder mündlich zu melden.

Dresden. Hier starb der Geheimrat a. D. Johannes Haymann, der zuletzt vortragender Rat war, im 84. Lebensjahre. — Der Raubmörder Höpke wurde gestern

vormittag im Landgerichtsgebäude der Leiche der Witwe Heinz gegenübergestellt, die an den Folgen des von ihm in ihrer Wohnung verübten Ueberfalles gestorben ist. Der Leichnam der alten Frau weist eine tiefe Stichwunde am Hals auf.

Wilsdruff. Auf Gompliger Fähr wurden mehrere Sparkassenbücher mit 7000 Mark Inhalt gefunden. Dieselben rührten vom einem Diebstahl in Penning bei; 600 Mark Bargeld haben die Diebsteher behalten.

Leipzig. Das Expreßretum in unserer Stadt hat nach der Friedrichs-Affäre einen großen Umfang erreicht. Fast täglich konnte man von versuchten Expreßungen lesen. Nur selten war es möglich, einmal einen dieser Expreßer dingfest zu machen. Das ist in der letzten Zeit anders geworden. Der eifrigen Tätigkeit der Kriminalpolizei gelang es gestern wieder, einen gewiegten Expreßer ausfindig zu machen und festzunehmen, als er an einer bestimmten Stelle die unter Deckadresse an ihn eingegangenen Sendungen abholen wollte. Seine verbrecherische Tätigkeit bestand darin, weiße Pakete in Leipzig im In- und Ausland zu unternehmen und dabei den Reisenden das Handgepäck zu nehmen. Die in dem Gepäck gefundenen Briefschaften benutzte er dazu, um Expreßungen an gutsituierten Personen zu versenden. Bei seiner Verhaftung trug der elegant gekleidete Verbrecher einen geladenen Revolver, sowie einen Dolch bei sich, was darauf schließen läßt, daß er auf alles gefaßt war. Er war noch im Besitz einer größeren Summe Geldes. Der Verbrecher heißt Homrighausen und ist der Sohn eines angesehenen Beamten in Hannover. Obwohl er nie eine Universitätsbesuch hat, legte er sich den Titel eines Dr. phil. bei und fertigte sich die nötigen Diplome selbst an. Auf Grund dieser gefälschten Schriftstücke gab er seine Schwiegereltern die Heirat mit ihrer Tochter zu. Die Frau wurde von ihm um ihre gelamte Mitgift, welche 20000 Mark betrug, betrogen. Das Geld wurde in kurzer Zeit verjubelt, dann legte er sich auf Eisenbahndiebstähle.

— Am Donnerstag vormittag kurz nach 11 Uhr ereignete sich in der Petersstraße ein gräßlicher Unglücksfall. Ein Fensterputzer, der mit dem Reinigen der Fenster im zweiten Stockwerke des Rathhauses zum großen Reiter, Petersstraße 44. beschäftigt war, stürzte plötzlich vom 2. Stock in den Hof herab. Der Unglückliche war sofort tot. Der so plötzlich dem Leben Entzogene ist der frühere Buffetier und jetzige Fensterputzer Friedrich Heinrich August Heß, geboren am 28. Juli 1867. Der Mann war Angestellter des Fensterreinigungsinstituts Germania. Er hatte erst früh seinen Posten angetreten. Die Leiche wurde in die Leichenkammer des Instituts für gerichtliche Medizin gebracht.

## Stille Tränen.

Ein Mädchen steht am grünen Bergehang und schaut betrübt das stille Tal entlang. Dort war es, wo er meinem Blick entwand, Als er hinauszog in das fremde Land.

Wo wird er wellen? Wird er mein gedenken?  
Wird je er seine Schritte heimwärts lenken?  
Wenn ihm vielleicht dort draußen in der Welt  
Weit besser als zu Hause hier gefallt.

Vielleicht, daß er nun meiner nicht mehr denkt  
Und einer Anderen sein Herz geschenkt.  
O sag mir, Sonne, sag mir, was er tut,  
Ob er im Arme einer Andern ruht.

Rein, sag mir nichts. Ich weiß, daß er mich liebt,  
Daß er sich nimmer einer Andern gibt.  
Doch sage ihm, wirft du ihn mild beschleinen,  
Sag ihm, du saßst mich weinen.

— Am Freitag nachmittag in der 3. Stunde wurden in der Bleiche in der Nähe der Raschwitzer Brücke, die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens zusammengebunden aufgefunden und alsbald gelandet. Wie die sofort angestellten Recherchen ergaben, handelt es sich um den 27 Jahre alten Barbier Max Curt Weier und die 19 Jahre alte Auswärtlerin Anna Elisabeth Mai. Weier war früher in einem Barbiergeschäft in der Südstraße, die Mai in der Kronprinzstraße in Stellung.

Hagen. Am 12. November vorigen Jahres wurde, wie erinnerlich der Ruffner Weiler aus Großröhrsdorf vom hiesigen Schwurgericht wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt. Weiler hatte seinem unehelichen Kinde ein Bralinee gegeben, in das er Gift gemengt hatte. Der Kindesmörder beging die entsetzliche Tat, weil er sich um eine staatliche Stellung beworben hatte und ihm gesagt worden war, daß ihm das uneheliche Kind bei seinem Fortkommen im Staatsdienste, so schon bei der Bewerbung überhaupt, hinderlich sein könnte. Jetzt hat der König den unmenhlichen Vater, der zurzeit noch im hiesigen Gefängnis untergebracht ist, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Ueberführung des Mörders nach dem Zuchthause wird in einigen Tagen erfolgen.

Chemnitz. Diebe, die offenbar von auswärts, vermutlich aus Leipzig oder Halle erst hierher gereist sind, haben hier in der Nacht zum Freitag ihr Unwesen getrieben. Eine Reihe von Läden der innern Stadt wurden von den Diebstahlern beehrt, es handelt sich um mindestens zwei Personen. Die Diebstahlereisen schafften sich durch Ausschneiden von Fenster-scheiben und Aufbrechen von Türen Zugang zu Läden am Neuhäuter Markt und an der Königstraße. Gestohlen wurde Bargeld, Briefmarken, Kollifanten u. a. In einem der Geschäfte liehen die Diebe je eine Halbesche und eine Leipziger Zeitung vom 15. Februar datiert liegen, die darauf schließen lassen, daß die Gauner von auswärts kamen.

Luga u. Drei Schulknaben im Alter von 10 bis 12 Jahren betrauen die schwache Eidecke des Schrapsteiches und brachen ein. Die Knaben wegel und läßig erkrankten, während der Knabe Seifert noch rechtzeitig gerettet wurde.

Blauen. In Abwesenheit der Eltern spielte das fünfjährige Töchterchen der Schlosser-eheleute Nieß in der Vorstraße mit Streich-hölzern, wobei die Kleider in Brand gerieten und das Mädchen im Ru in hellen Flammen hand. Nach qualvollen Leiden ist das Kind gestorben.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Ohrlla.

Sonntag, den 20. Februar 1910.

Vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst.

## Kirchennachrichten.

Sonntag, den 20. Februar 1910.

Medingen.

Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.

Großbittmannsdorf.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

## Vergnügungs-Kalender.

Sonntag:

Balkmusik im Hof.

Balkmusik im Girsch.

Balkmusik im Gasthof zu Medingen.

**Kuverts** mit Firmenandruck  
liefert preiswert die  
Buchdruckerei Hermann Rühle, Ohrlla.







# Von Nah und fern.

**Eine schwere Reflexion.** In Köln a. Rh. explodierten in einer chemischen Fabrik aus unvorsichtiger Ursache zwei Dampfessel. Der Sohn des Inhabers befand sich allein in der Fabrik. Er wurde tödlich verwundet. Zwei auf dem Hof beschäftigte Arbeiter wurden gleichfalls schwer verletzt. Ein in einem angrenzenden Hause wohnender Arbeiter erhielt ebenfalls erhebliche Brandwunden. Krankenwagen wurden sofort herbeigeholt und schafften die Opfer der Katastrophe und zwei vorübergehende Kinder, die durch die Explosion gleichfalls erheblich verwundet waren, ins Krankenhaus.

**Gefährlich des Raubmörders von Boguslawice.** Der kürzlich verhaftete Räuber Kocinski soll jetzt gefangen haben, den achtjährigen Raubmörder in Boguslawice befragen zu lassen. Er will den Mord allein in einer halben Stunde ausgeführt, sich dann die Sachen des Ermordeten angeeignet und die Blutbedeckten Uniformstücke der Räuber in ein zünftiges Jackett im Getreidespeicher verpackt haben.

**Ein Opfer der Wissenschaft.** Der hiesige Professor Dr. Samuel Rosa, ein sehr bekannter Spezialist, ist infolge einer Nierenentzündung im Alter von 53 Jahren gestorben.

**Ein Bürgermeister wegen Hohlhinterziehung vor Gericht.** Vor dem Gericht hatte sich der Bürgermeister der Gemeinde Verdun (Frankreich), Lebrun, wegen fortgesetzter Hohlhinterziehung zu verantworten. Lebrun behauptete, die Gemeinde einen Weinhandel, aus dem er jährliche Einnahmen der Gemeinde verlor, ohne den vorgeschriebenen Prozentsatz zu zahlen. Es wurden ihm im ganzen 167 bezugsfähige Hölle nachgewiesen. Lebrun erhielt 2000 Franc Geldstrafe und wird sein Amt als Bürgermeister nur noch bis zur Ernennung seines Nachfolgers weiterführen.

**PR Mehr Personen unter einem einströmenden Hause begraben.** In der Gemeinde Verdun (Frankreich) befindet sich das Anwesen der Witwe Raube, dessen reparaturbedürftiger Zustand der Gemeinde bereits Ursache zum Einströmen gegeben hatte. In der Nacht, als die Bewohner, zwei Familien mit insgesamt zehn Personen, schliefen, begann plötzlich die Front des Hauses zu bersten, das Dach stürzte ein und das ganze Haus brach in sich zusammen. Durch das Einstürzen des Daches wurden die Bewohner alarmiert, die sich sofort an die Rettung der sommerlichen Verhältnisse machten. Es gelang nach großer Mühe, die Verstorbenen zu bergen, die mit Ausnahme eines Kindes sämtlich nur Verletzungen davongetragen haben, die nicht lebensgefährlich sind.

**Mit der ganzen Besatzung in den Grund geborht.** Der Kapitän eines in Hamburg angekommenen englischen Dampfers teilt mit, daß er auf seiner Fahrt bei Haffs Feuer-Schiff in der Nordsee bei Holland einen unbekannten Fischdampfer überfallen habe. Es herrschte bitterer Nebel, so daß jede Sichtung ausgeschlossen war. Das Ungeheuer war nicht zu bemerken, so plötzlich tauchte der Fischdampfer vor dem englischen Dampfer auf. Der Fischdampfer sank sofort. Es war dem Kapitän nicht möglich, festzustellen, wie der Fischdampfer heißt oder welcher Nationalität er angehört; ebenfalls war es möglich, Menschen zu retten, obwohl sich das Schiff mehrere Stunden lang an der Unfallstelle aufhielt. Der dicke Nebel verhinderte jedes Rettungsversuch.

**Im Gefängnis verurteilt.** Das englische Kriegsschiff „Queen“ schleppte dieser Tage eine schwimmende Scheibe an einen gewissen Ort, während die „Venerable“ und andere Kriegsschiffe sich zum Schiffsbau vorbereiteten. Als die „Queen“ sich von der Scheibe trennte, fiel der Seemann Bailey über Bord und zugleich erstickte die „Venerable“ bei Feuer. Im nächsten Momente gab sie eine ganze Breitseite auf einmal ab, und Bailey lag mitten im Hagel der Geschosse auf dem Wasser. Es dauerte geraume Zeit, ehe das Feuer der „Venerable“ aufhörte, nachdem sie von der „Queen“ in Kenntnis gesetzt worden

war, daß ein Menschenleben in Gefahr sei. Als beide Schiffe nun auf das Ziel zufuhren, fanden sie die Scheibe wohl zerlegt, Bailey aber heil und gesund im Wasser.

**Vergiftungsfälle in der Stockholmer Holzgesellschaft.** Ein Portomanis, das in mancher Hinsicht an die Wiener Hutmacherei des Besanants Hofschirer erinnert, hat sich in der Stockholmer Holzgesellschaft zugetragen. Sonntag nacht erkrankte der Reichsmarschall Frhr. v. Esen, der Inhaber des Schwarzen Adlerordens ist, unmittelbar nach einem Essen, an dem viele höhere Offiziere und Hofbeamte teilnahmen, so schwer unter Vergiftungserscheinungen, daß man längere Zeit für ihn das Schlimmste befürchtete. Auch die meisten anderen Teilnehmer an der



Graf v. Conrad, der neue Oberpräsident der Provinz Brandenburg.

Gesellschaft zeigten mehr oder weniger schwere Brauungserscheinungen. Inzwischen hat sich das Befinden des Reichsmarschalls wieder etwas gebessert. Die behandelnden Ärzte und seine Familie bezweifeln vorläufig jede Anwesenheit über die Ärzte, die jetzt auch die Polizei beschuldigt, da man annimmt, daß die Vergiftung nicht auf einen unglücklichen Zufall, sondern auf einen Mordversuch gegen einen der Teilnehmer an dem Essen zurückzuführen ist.

**Glück im Unglück.** Ein Wagen der elektrischen Hochbahn New York-Brooklyn entgleiste in dem Moment, als der Zug die große Brooklyn-Hängebrücke passierte, und stürzte um. Durch diesen Unfall blühte unabsehbares Unglück angerichtet werden können, wenn der Wagen, der umstürzte, auf die von Danbrien besetzte Fußgängerbrücke gefallen wäre, und es ist fast als ein Wunder zu bezeichnen, daß niemand — auch von den Passagieren nicht — ernstlich verletzt wurde. Die Fahrgäste wurden durch die geträumerten Fenster des Wagens gerettet.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Einen Mordanschlag auf ihren Ehemann haben die beiden Drogistenlehrlinge Kurjus und Wegefski mit längeren Freiheitsstrafen zu büßen. R. und W. fanden vor dem Schwurgericht wegen versuchten Mordes bezw. Beihilfe zu dem Verbrechen unter Anklage. R. wurde beschuldigt, am 28. Mai v. auf seinen Ehemann mehrere Revolvergeschosse abgefeuert zu haben. W. mußte sich als Mittäter verantworten, weil er es unterlassen hatte, als Zeuiffener Anzeige von dem geplanten Verbrechen zu erstatten. Die Geschworenen bejahten nur die Schuldfragen nach versuchtem Totschlag bezw. Beihilfe dazu unter Zuzugung mildernder Umstände. Das Urteil lautete gegen Kurjus auf 1 1/2 Jahr, gegen Wegefski auf ein Jahr Gefängnis unter

noch mehr zu bedenken. Dabei gewannen ihre Gestalt an poetischer Grazie; es rührte etwas, wie ein romantischer Schalken auf ihrer Gefährdung, deren Eintritt in den Ballaal mit einem „Ab!“ der Aberration bedrückt wurde, dem jenes gewisse Mäuschen folgte — das Gemurmel der Bewunderung und des Weibes.

Der blonde Freund, der sonst in allen Fällen des Lebens eine große Selbstbeherrschung zu bewahren verstand, war heute verwandelt. Sein Gesicht strahlte und glühte um die Breite mit dem feinsten feinsten Glanz; er schien wie in einem Rauch der Bewunderung befangen. Es wäre gewiß zu einem Ausbruch bei ihm gekommen, aber die junge Frau war heute so unerschrocken, daß er überhaupt nur einige Worte mit ihr sprechen konnte.

„Warum in Tränen?“

„Weil ich dich die dunkle Farbe durch einen Zeichen der Trauer sein? Kann sie nicht einmal Maß einer erlitterten Stimmung Ausdruck geben?“

„Einer ersten Stimmung in Erwartung eines bedeutungsvollen Momentes im Leben. — Nicht so Gel...“ Er erinnerte sich zum Glück noch daran, daß es zu früh für solch eine Rede sei, verließ die das Wort, und setzte statt dessen: teure Freundin.

Die junge Frau erwiderte und spielte mit ihrem Fächer.

„Darf ich morgen kommen?“

„Morgen?“ sagte sie mit einem plötzlichen Anflug von Kletterei, o er vielleicht bloß dem Gefühle folgend, welches aus bisweilen antreibt, die Gefühle dessen, was wir am

Anrechnung von je drei Monaten der erlittenen Unterdrückung.

**Hamburg.** Gemeinlichkeits-Richtungs einer Geisteskranken führten zwei Wärterinnen an der Irrenanstalt Friedrichsberg vor die Strafkammer. Sie hatten nach ihrem Gehalts die 65jährige Geistesranke Frau Perzer, die in der Nacht zum 15. Mai d. die Straße der Irren im Saale untergebrachten Kranken führte, derart durch Intholen des Pflandes und Schläge auf den Kopf „zur Ruhe gebracht“, daß Augen und Ohren der Behälter\*merien am nächsten Morgen noch blutunterlaufene Stellen und Kratzen aufwiesen. Das Gericht verurteilte die Hauptfahndige, die den Dienst inzwischen verlassen hat, zu zwei Wochen Gefängnis; ihre Kollegin, die noch als Wärterin tätig ist, kam mit 70 Mark Geldstrafe bezw. 7 Tagen Gefängnis davon.

**München.** Wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung eines Rekruten hat das Kriegsgericht den 19-jährigen Fähnrich Hülgel vom 5. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ in München zu fünf Monaten Festung verurteilt. Von einer Degradation wurde nur mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten abgesehen.

## Kaiser Wilhelm und die französische Kunst.

Ein der französischen Herren, die zur Förderung der französischen Kunstleistung nach Berlin gekommen sind, macht in den „Annales“ einige Mitteilungen aus einem Gespräch, das er mit einem Berliner Maler geführt hat, dem der Kaiser vor einigen Jahren Modell gesessen. Der deutsche Künstler trat der Anschauung des Franzosen, der sich den Kaiser in feierlich unvorstellbarer Höhe vorstellte, lebhaft entgegen, und wies die lebenswichtige Einfachheit des Herrschers. Dann erzählte er von der Verehrung, die der Kaiser der französischen Kunst entgegenbringt. Der Kaiser bewundert die Theater, besonders die Meisne, die Bernhardt, die er als Freundinnen behandelt. Für das Berliner Leben und seine intimen Einzelheiten hat er das höchste Interesse. Ich fragte ihn, ob er einmal inoffiziell in Paris gewesen wäre. „Einmal“, antwortete er mir, „als ich von der Universität in Bonn kam und noch nicht Kronprinz war. Ich bin im Hotel Mirabeau abgeblieben und abends im Palais Royal-Theater gewesen, wo ich sehr viel gelacht habe.“ Von französischen Künstlern liebt er Bonnat, Penolmin Constant, Carolus Duran und auch Carrière; Manet, Monet, Renoir, Sisley kennt er nicht; was er in Berlin davon gesehen hat, war nicht ersten Ranges. Mit dem Salon Carré ist er so gut vertraut wie ein Dablin des Louvre. Trotzdem seine Gesamtanschauung der französischen Kunst zuneigelt ist, habe ich doch bei manchen sehr feinen Beobachtungen, die er mit gegnerischer Wärme, Gefühl, daß er die höchsten Einzelheiten der Technik in meiner Arbeit verstand; keine Entwürfe waren fast die eines Mannes von Fach. Bei den Sitzungen war manchmal die Kaiserin anwesend; dann kam ab und zu ein Adjutant und las ihm einen Bericht oder den Auszug aus einer Zeitung vor. Ich erinnere mich, daß ich mein Bedauern darüber ausdrückte, daß Seine Majestät eine so glänzende, zu funkelnagelne Uniform trüge. „Ach“, murmelte er darauf, „ich habe keine alten Kleiderstücke.“ Ich bemerkte ihm, daß noch niemals vorher ein Kaiser im freien Modell gestanden hätte. Da nahm Wilhelm II. mit komischem Ernst eine gemischte Miene an, wie wenn er ganz von der Bedeutung einer solchen Rolle durchdrungen wäre. Am Ende einer Sitzung ließ ich durchblicken, daß ich mit meiner Arbeit nicht unzufrieden wäre. „O, o! mein Herr“, sagte er, „sagen Sie nicht zu stolz auf sich. Kritik zu üben ist unsere Sache.“

## Deutsche Spielwarenindustrie.

Die letzten erfolgte Verständigung über den Handelsvertrag mit den Ver. Staaten ist von einschneidender Bedeutung für einen aus-

schließlich deutschen Wirtschaftszweig, von dem 60-70 000 Personen im Reich abhängig sind, nämlich für unsere Spielwarenindustrie. Die Lebenskraft dieser Industrie beruht nämlich, wie der „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ geschrieben wird, in erster Linie auf der Ausfuhr, und an der Ausfuhr sind neben England hauptsächlich die Ver. Staaten beteiligt, die zusammen reichlich zwei Drittel der gesamten deutschen Spielwarenausfuhr aufnehmen. In der Fabrikation von Spielwaren steht Deutschland an erster Stelle; Frankreich, das den zweiten Rang behauptet, tritt mit besonderen Gattungen, namentlich Puppen, hervor. Für die Blüte der deutschen Spielwarenindustrie hat man lange Zeit Nürnberg angesehen, aber durch neuere Forschungen ist wahrscheinlich gemacht worden, daß das Gewerbe der Puppen- und Spielwarenmacher erst von Aachen nach Nürnberg eingeführt worden ist, hauptsächlich von Vertriebsgaden und Ammergan, sowie von Sonneberg aus. Nürnberg wurde aber damit vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert der Haupthandelsplatz für diese Erzeugnisse. Der Holzreichtum des Thüringerwaldes und des sächsischen Erzgebirges hatte zur Folge, daß die Herstellung von Holzspielwaren in Nürnberg jener Konkurrenz nicht gewachsen war und daß dadurch die Metallspielwarenfabrikation in heftiger Aufschwung nahm. Die deutsche Spielwaren-Ausfuhr hatte im Jahre 1906 einen Wert von 78 Mill. Mk., der Bedarf des deutschen Marktes betrug nach eingehenden Ermittlungen 20 Mill., so daß die Selbstauffuhr etwa 90 Mill. Mk. betrug. Davon entfielen auf Nürnberg-Fürth nahezu 35 Mill., auf Sonneberg und Umgegend 36 bis 38 Mill. und auf das sächsische Erzgebirge 10 Mill., so daß für das übrige Deutschland noch 20 Mill. übrig blieben. In Nürnberg-Fürth tritt der Maschinenbetrieb immer mehr in den Vordergrund, während im sächsischen Erzgebirge die Hausindustrie vorherrschend ist. Die gegenwärtige Lage der Spielwarenindustrie wird im letzten Jahresbericht der Handelskammer zu Sonneberg dahin festgestellt, daß zum erstenmal seit 14 Jahren, d. h. seit der Eröffnung der Ver. Staaten von 1893, Produktion und Absatz einen Rückgang zu verzeichnen haben. Somit war die Ausfuhr in aufsteigender Bewegung und hatte 1907 eine Höhe von 80 Mill. Mk. erreicht, während die Selbstproduktion reichlich 100 Mill. Mk. betrug. Der Rückgang im letzten Jahre ist wieder einer Verminderung der amerikanischen Kaufkraft zuzuschreiben. Bis zum 1. Oktober 1909 wurden ausgeführt 314 435 Doppelpennier im Werte von 54 754 000 Mk. (im Vorjahre 388 358 Doppelpennier im Werte von 65 220 000 Mk.); der Menge und dem Werte nach bedeutet das ein Weniger von 15 bis 16 Prozent.

## Gemeinnütziges.

Wenn die ein antikes Schriftstück aufgefunden wird, lies es genau durch, oder laß es dir vorlesen und erfandige dich sofort, nicht erst nach Wochen, was damit anzufragen oder wie dagegen etwa Einspruch zu erheben ist.

Um matte Lampengläser zu reinigen, befeuchte man ein wollenes Lappchen mit Spiritus-Alkohol (feuergefährlich) und reibe damit die Gläser ab. Danach spült man dieselben in lauwarmem Wasser und trocknet sie sorgfältig ab.

## Buntes Allerlei.

Allerlei Wissenswertes. Die Einwohner Frankreichs sind von allen Nationen der Welt am höchsten gegen Feuergefahren versichert. Im Vergleich zu England und Frankreich ist im Durchschnitt pro Einwohner Frankreichs die Versicherungssumme 1320 Mark, gegen 780 in England und 20 in Mexiko. — Wenn jemand in Birma einem Weiler Geld gibt, so bedeutet das, daß er für eine Stunde Ruhe tun will. — In Europa werden im Durchschnitt für je 100 Mädchen 106 Knaben geboren.

meisten wüßten, noch etwas hinauszuschieben. — „Morgen?“ Da werde ich wohl vom Halle noch sehr ermüdet sein.“

So werde ich schreiben.“

Frau von Gumbinnen kloppte ihren Fächer zu und ließ sich von einem der herankommenden Läufer einführen. —

Der Bekannte war auch nicht zurückgeblieben. — „Sie sind unverantwortlich! Sie sind toll!“ schalt er delene. Heute sind Sie sinnberaubend. Ich habe nicht die Kraft, länger zu schweigen. Warum lassen Sie mich nicht zu Worte kommen?“

„Nicht heute, o nur nicht heute!“ hat jene angestöhnt.

„Nicht heute! Und warum? Was kostet es Sie, das eine Wort endlich auszusprechen zu hören, was Sie längst kennen, welches Sie tausendmal in meinem Gesicht, meinen Augen gelesen, aus dem Klang meiner Stimme herausgehört haben?“

„So?“ sagte das junge Mädchen, trotz seiner Aufregung in einem neckischen Ton verlassend. — „Sie halten sich wohl für einen von Ihren eigenen Follanten und meinen, daß ich viel davon zu hören habe? — Nun, wie dem auch sei.“ sagte sie mit leichtem Bittern der Stimme hinzu, die Schrift war für mich vielleicht nicht verständlich genug, und Sie werden sich Blöße geben müssen, mir sie zu einer geeigneteren Stunde zu erklären.“

Er sagte so ungeschicklich ihre Hand, daß sie fast aufgeschrien hätte, aber mit einem Rest von Selbstgegenwart hielt er sie ihm zu: „Tanz? Wollen wir tanzen?“ Konnte ihm eine Auf-

forderung in diesem Augenblicke willkommen sein? War der Tanz doch das einzige Mittel, seine heftige Bewegung zu maskieren. —

Als die beiden jungen Damen in lothrer Nachtstunde allein bekümmert waren, bemerkten sie sich recht nach römischer Frauenart. Erst schüttelten sie sich, dann lachten sie, dann weinten sie ein bißchen und benahmten sich jedes in ihr Bett, um ungestört zu schlafen.

Am nächsten Morgen erhielt Adelheid folgenden Brief:

„Sie haben mir nicht gewehrt, Ihnen zu schreiben. Sie kennen auch den Inhalt dieser Briefe, noch ehe Sie sie gelesen. Sie wissen es, daß ich Sie liebe, mit einer Liebe, so rein, so fest und wahr, wie je ein Mann eine Frau geliebt haben kann. Ich liebe Sie aber auch mit einer ständigen Leidenschaft, die mich fast erschreckt, da ich mich einer solchen nie für läbig gehalten habe. Sie sind meine erste, meine einzige Liebe!“

Der Gedanke wird mir schwer, daß Sie mich eigentlich wenig kennen, während Sie Bösen mir so lieb vertraut und natürlich erscheint, als sei es die Antwort auf eine Frage, die ich ungeschickt und unbedeutend mein Leben lang in mir herumgetragen. — Ich jetzt, erst seitdem ich Sie kenne, scheint mein eigenes Leben keine Bedeutung gefunden zu haben.

Eines kann ich Ihnen versprechen. Es hat nie ein Schalken auf meiner Herz gehabt; rein ist die Hand; unbekannt vom Gemeinen das Herz, das ich Ihnen biete — nicht unwürdig der Reizung einer edlen Frau.“

(Fortsetzung folgt.)



## Freiwill. Feuerwehr.



Sonnabend, den  
19. Februar 1910  
abends 8 Uhr

Ver-  
sammlung.  
Das Kommando.

Schlachtpferde

kauft  
zu höchsten Preisen  
Max Wels  
Weizdorf 6. Lausa



Pflastersteine,  
Mauersteine,  
Packlager

empfehl  
Steinbruch Cunnersdorf.

Gesangbücher

mit neuen neu erschienenem

Anhang

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung  
empfehl

Buchbinderei von Gustav Kästel.

Frauen brauchen bei Perioden-  
störung das bestbewährte  
Menstruationspulver

Japol. Pro Schacht 3 Mk. Versand  
gegen Nachn. v. Frau Ottil.  
Mofchke, Radeberg, Badeanst.

☉+Eheleute+☉

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:  
„Glückliche Eltern“.

Freisliste über Mutter-  
spritzen, Leibbinden und alle  
Hygienischen Frauenartikel  
sende diskret zu.

Rich. Freisleben,  
Dresden-A., Postplatz.

■ Auf dieses Inserat Rabatt. ■

Tanz-Unterricht

Für einzelne Personen jederzeit, auch Sonntags  
Alle Stunden in 3 Stunden, Walzer und Rhein-  
länder in 1 Stunde unter Garantie.

Privat-Institut Dresden-H., Maternstr. 1.  
Direktor Hugo Henker u. Frau.  
Besonders für ältere Personen ungeniert.

Mundharmonikas

in allen Tonarten  
und verschiedenen Preislagen  
empfehl in besonders reichhaltiger Auswahl  
Hermann Rühle  
Buch- und Schreibwarenhandlung Großkrilla.

Gasthof zum „schwarzen Ross“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Medingen.

Heute Sonntag

starkbesetzte BALLMUSIK.

Es ladet ganz ergebenst ein

R. Hauswald.

Stottern heilt

in 14tägigem Kursus.

Behördliche und ärztliche Atteste über Erfolge in  
schweren, bis 10 Jahre ohne Rückfall zurückliegenden  
Fällen. Man verlange Prospekt. In Radeberg  
findet ein Kursus statt. Meldungen sofort erbeten an

Kathar. Müller Spez.-Heilkund. f. Sprachleid., Dresden  
z. Z. Radeberg, Langestr. 1, p.

## Dank!

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme an unserem  
so schweren Schicksalschlage, welche uns durch die erhebenden  
Gesänge, Blumenschmuck, schriftliche und mündliche Trostesworte,  
sowie die uns ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer

unvergesslichen teuren Entschlafenen

bezeugt wurden, sagen wir Allen

unsern herzlichsten Dank!

Alle diese Zeichen der Teilnahme waren Balsam für unsere  
wunden Herzen, sie haben uns tief ergriffen und tröstend gestärkt.

Ottendorf-Moritzdorf, den 19. Februar 1910

In tiefster Trauer, aber in Ergebenheit in Gottes Willen

Hugo Duckhorn

nebst Kindern und Enkeln.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters des

Gutsauszüglers

Herrn Karl Heinrich Guhr

fühlen wir uns gedrungen, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, den reichen Blumenschmuck  
und das Geleit zur letzten Ruhestätte, den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten

innigst zu danken!

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Werner für die trostreichen Worte am Grabe, welche uns so  
wohlgetan haben und Herrn Lehrer Beger und dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang. Auch  
Dank Herrn Doktor Stolzenburg und der lieben Gemeindegewester, die dem Verschiedenen die letzten  
Tage erleichtert haben.

Dir aber treuer Entschlafener rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach!

Ottendorf und Reichenbach, den 18. Februar 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Robert Lehnert.

Gesang-Bücher

in einfacher u. besserer Ausführung  
für Konfirmanden und Brautpaare  
empfehl

K. Rühle, Buchhandlung

Ottendorf-Okrilla.

Billige Preise!

Grösste Auswahl!